





Von den Hypodelos-Wiesen

Zwecke der Kunst

Was Kunst nicht alles „soll“ — der arme Sklave!
... Doch, thut sie's nicht, was kriegt sie wohl
für Strafe?

Literarisches Marius-Rezept

Zerkloßt, zerklopft, zerrissen, zerseht...!
— Und dann sich stolz auf die Trümmer gefest!

Wenn...

Wenn der Montblanc tanzt und der Rheinstrom
brennt,
Wenn ein Dichter den andern anerkennt,
Und logisch denken die Frau'n und die Frommen,
— Dann ist das Ende der Welt gekommen!

Zehn-Mark-Dichter

(Nach einem Prospekt „Deutsche Dichter in Wort
und Bild.“)

„Den Erösten nur gelingt's, daß man sie
konterfeit!
— Zehn Mark für ein Cliché, — und gleich
seid ihr soweit!“

Der literarische Frisurgentius

Vom Nähnengelock durch die Causallee
kam ich herausgeschritten,
... Und habe mir jetzt so peu à peu
Einen Stirnbalken erstritten.

Ästhetische Grauschimmel

Nur ja nichts, was abenteuerlich riecht,
Oder phantastisch über die Seele kriecht!
Nichts zu grell, zu komisch oder pathetisch!
... Nur das Graue wirkt ästhetisch!

Auch werden

Obst uns Empfindung, kein Gemächte,
Das man mit Händen fühlt und tappt,
Rein Flitterzeug, von dem man dächte,
Das hundert Fehen sie's gepappt!
Ihr glaubt, es soll den göüt erhöhen,
Je mehr man Stoffe mengt und schichtet?
— So lernt das Kochen erst verstehen,
Und dann befinnt euch, wie man dichtet!

Ein Mißverständnis

Einfalt wünschen wir vom Dichter
Einfältigkeit bringt dies Gelichter!

Der Effekt

O wunderliche Poeterei!
Kommt niemals nichts heraus dabei,
Als daß sie vor allen Leuten
— Stolz auf ihr Leibweh deuten!

Kritikomanie

Nur immer gleich: „was halten Sie davon?“
Nur immer gleich: „wie denken Sie darüber?“
— Wenn mich was sticht, was kichelt, sag'
id's (schon!
... Man „hält“ und „denkt“ nicht so entseßlich
für, mein Lieber!

Macher — Meister

Was scheidet Macher von Meistern?
Wo diese Begeisterung faßt,
Fragen jene in Halt:
Wofür sollen wir uns begeistern?

Das Schönste

Das Schönste (schweig): es weiß sich nicht zu melden
In Wort und Sang...
Im Dämmerduft verjittert's ob den Welten,
Wie Sonnenuntergang. —

Sriß Lennar.

Und unten Paris —

es donnern und jagen,
Es rollen und poltern und knattern die Wagen;
Und Heulen und Pochen und Pfeifen und
Schre'n;

Und Hundegekläße mitten darein;
Drehorgelgewimmer; Lachen und Singen;
Kindergeschrei und Glockenklingen —
Das surret und klingelt, das kreischt und greint,
Alles zu einem Ton vereint,
Zu mir herauf von ferne — von ferne —
Als käm' es von einem andern Sterne! — —
Und hier oben so stumm!

Ein Dächermeer,
Dunst, Rauch und Nebel darüber her
Und um das Gewimmel von Giebeln,
von Schloten,
Von Thürmen und Zinnen und Kuppeln!

Es rothen
Die letzten sterbenden Strahlen schwach
Hier noch ein Thurmkreuz — dort ein Dach —
Und dann ist Alles im Dust versunken.
Von allen den goldenen Himmelsfunken
Schickt keiner noch nieder sein

freundlich Licht —
Der Rauch so grau und der Dunst so dicht,
So düster Alles so arm an Glanz —
Und unten Paris:

Ein Flammenkranz!



Peter Bauer (München).

Da glimmt und flimmert's, da gleisst es und flirrt,
Und funkelt, dass es den Sinn verwirrt;
Blitzende Schnüre, flackernde Garben;
Leuchtende Kugeln von allen Farben,
Schwebende Monde, bläulich mild,
Durchzieh'n in langen Reih'n das Bild,
Und aus den Fenstern, den lampenhellen,
Quillt strahlendes Licht in breiten Wellen
Durch spiegelnde Scheiben hinein in die Nacht!
Und hinter den Scheiben — welche Pracht!
Brillanten erglänzen von Nadeln und Ringen
Und Diademen und tausend Dingen!
Und Silbergeräth! Und goldener Tand,
Wie geraubt aus dem schimmernden Märchenland!
Und Wundergewänder, aus Blüten gewoben
So freudig und bunt, so leuchtend und frisch —

Und in der grauen Mansarde hier oben.
Wie bitter die Armut! — Auf dem Tisch
Ein welkender Strauss im geborstnen Pokal —
Am Sonntag geholt im Park von Saint Cloud —
Auf meinem Teller ein kärglich Mahl
Und ein Becher vom schlechtesten Wein dazu!
Friedlose Stille im engen Gemach —
Und schwül ist's unter dem Schieferdach,
Drauf Tags die Sonne herabgeglüht —

Und drunten Paris:
wo die Freude blüht,
Wo die Sünde in schillernder Seide geht
Und mit fiebernden Augen im Tanz sich dreht,
Wo die Schande auf schwellendem Kissen sich reckt,
Wo die Noth ihre Blößen mit Zobel deckt,
Wo in Tempeln der Lust vom hellen Krystall
Die brennenden Lippen Vergessen trinken,
Wo die Seufzer veröhnen im Geigenschall,
Wo der Rausch sie betäubt bei wildem Gelag
Von der sinkenden Nacht zum erglimmenden Tag,
Als wäre dies ganze Paris ein Saal
Im Schlosse von König Sardanapal —

Und hier oben so stumm, so trüb, so arm —
Kein Glück — kein Glückchen, dass Gott erbarm!
Im gleichen Tick — Tack — so Tag um Tag —
Geht Herz und Leben und Pendelschlag,
Die Tage verrinnen und stillen ihn nicht,
Den Hunger nach Leben, den Durst nach Licht!

Mein Bischen Ehre — was hilft mir dies?

Tick — tack — tick — tack — — — —
— — — — — und da unten Paris!

F. v. O.

(Mit einer Zeichnung von Konrad Starke.)



Lenz

Momentbilder von Johannes Schlaf.

Im Biergarten

Nun kann man doch wieder im Freien sitzen! —
O, es ist eine Lust!

Der Himmel klar und blau mit diesen lichtweißen,
frischen Frühlingswolken. Und diese fröhliche junge,
Sonne auf den frischgestrichenen Bänken, Tischen und
Stühlen des Biergartens. Sie nehmen sich aus, als wären
sie mit holländischer Sauce übergossen; aber das macht
sie gerade recht schön zu dem frischen Grün des Rasens
und dem kräftig ausbrechenden Blattwerk der Bäume
und Büsche.

Ach, diese jungen Bäume! Und die Crocus, Auri-
keln, Primeln, Tulpen und Hyacinthen auf den Beeten!
Und der frischgestreute saubere Kies unter den Tischen!
Und dieses Publikum bei seinem Bier, in seiner erneuten
Frühlingsmunterkeit, mit seinen festglänzenden Cigarren



Konrad Starke (Brüssel).



IRRLICHTER

J. R. Witzel (München).

und seinen bunten Kleidern! — Dies Klappern, Lachen, Kauschen und Schwirren und das Jauchzen der Kinder! —

Neben dem Orchesterpodium, wo es mit viel Behagen und nach Herzenslust brummt, fiedelt, quickt und trompetet, die alte dicke Dame mit ihren Bierbrezeln, ihren Neunaugen, Brathäringen, Rollmöpfen und saueren Gurken, und daneben der Mann mit seinem Wurstkasten . . .

Aber das schönste ist dieses Liebespaar neben dem großen Fliederbusch.

Er ist ganz gewiß ein Fleischergefell. Man sieht es an seinem breiten Buckel, der in den festtäglichen, karrirten Kammgarn gepreßt ist, an diesen breiten rothen Händen und diesem massiven Gesicht unter dem steifen schwarzen Hütchen. Der Sonntagstragen schneidet ordentlich in den kurzen Hals hinein. Und die giftgrüne Strawatte mit ihren bordeauxrothen Tupfeln und ihrer blühenden Talmi-Oese . . .

Aber dieses gelassen phlegmatische Gesicht in seiner ruhenden Kraft, mit seinen hellblauen Augensternen, so recht licht hellblau aus der braunrothen gefunden Wetterfarbe heraus . . .

Und sie! Mit ihrem hellen Frühlingskleid, mit dem Klatschrosenhut und der breiten Taille!

Sie sitzen ganz still. Unter der Eiskante haben sie die Hände in einander verschränkt und sehen sich nur immer in die Augen. Immer mit diesem ruhigen nachdenklichen Phlegma. Nur für einen

Moment trennen sich ihre Blicke, haften immer mit dem nähmlichen Ausdruck an der Umgebung, um sich dann wieder einander zuzuwenden und ineinander zu ruhen. Sprechen thun sie kein Wort.

Das sieht dumm und wunderbar aus . . .

Der Staarkasten

In der Birke an der Gartenmauer haben wir einen Staarkasten angebracht. An einer Stange ragt er hoch oben mitten zwischen dem braunen Gipselgewir der jungen Keiser mit ihren Baumelkähnen in den blauen Himmel hinein.

So ein richtiger, langer Staarkasten mit einem runden Loch und einer Stange davor.

Nun haben wir schon den ganzen Tag, während wir im Garten gruben, gelauert, ob er bezogen wird. Und — Triumph! gegen Mittag kamen sie in einem großen hurtigen Vogen am lichtblauen Himmel her über die Nachbargärten hinweg mit dem lauen Winde herangeschwirrt: der Meister und die Meisterin.

Nichtig! Sie stuhnten! — Setzten sich auf den roten Dachstuhl und hielten einen Rath.

Und dann, nach einer Weile, flatterte der Meister hinüber, schaukelte zwischen den Keisern, hielt Umschau, prüfte, dann — schnupp! — näher auf die Stange, und — schnupp! — mit aufwippendem Schweif in das dunkle Loch hinein. — und wieder heraus. Auf den Zweig daneben. — Ein Lokruf. — Madame

flattert hinzu. — Sie sitzen auf dem Zweig, discutiren, und — schnupp! — nun auch sie in das Loch hinein — und wieder heraus.

All right! — Eine neue Diskussion. Meister fliegt im weiten Vogen davon, verschwindet im fernen Blau. Madame noch einmal in das Loch, wieder heraus — und schnurr! hinter ihm her . . .

Aber nun kommen sie auch schon wieder, ein jedes einen langen Strohhalbm hinter sich nachschleifend.

Wir haben unsere Miether.

Heute Abend, wenn wir mit dem Umgraben fertig sind, werden wir auf der Bank neben der Hausthür sitzen und Freikonzert haben . . .

Winterm Garten

Es ist Abend und wir sitzen auf der Gartenmauer, wo die Apfelallee in das freie Gefilde hinausführt.

Draußen ist der rothe Sonnenball am Rand der junggrünen Saatbreiten hinabgesunken. Die Staare und Drosseln singen noch in den Gärten in der wunderbaren Kühle der Dämmerung und aus dem Braun der Rabatten leuchten die hellen Frühlingsblumen.

In der Allee alle die Liebespaare! —

Wie sie lachen, kichern und aufkreischen, oder mit verschlungenen Armen, langsamen Schrittes hin- und herpromenieren, die Dursche das Gesicht zu den gefenkten Mädchenköpfen geneigt, und heimliche Worte niederflüsternd, oder wie sie stehen



·IDYLL·



ID 96

Julius Diez (München).

bleiben und sich küssen, oder, die Hände verschränkt, dicht vor einander stehen, Körper an Körper und sich in die Augen sehen und wie sie sich am Ende der Allee zwischen den Feldern verlieren . . .

Drüben über dem Hausfirst erhebt sich der runde Mond wie ein silbernes Wölchgen. — In den Augusterbüschlein schlachtet eine Nachtigal . . .

Die wilden Gänse

In der Nachtsilbe standen wir auf dem Balkon, über den Gärten.

Der ganze Himmel mit seinen Sternen schwamm im Silber des Mondes.

Die Hyacinthen dufteten von ihren Beeten herüber und die jungen Reiser, Knospen und Blättchen, glimmten in einem silberigen Glanz.

Da sahen wir die feine Zickzacklinie, die sich hoch über uns durch die Klarheit der Höhen hinbewegte. Das waren die wilden Gänse, die gen Norden zogen. Aus den weiteinsamen gleißenden Mondhöhen drang ihr ferner Jubel zu uns herüber.

Das war die Kunde vom Süden und von dem neuen großen Leben.

Wie wundersam die Gärten erbraunten! . . .

Der Herr Registrator

Nun hat auch der alte Herr Registrator seinen Ueberzieher abgelegt.

Jeden Morgen trifft ihn an derselben Stelle der Promenade unter der großen Camarische.

Die fröhlich und munter er an mir vorüberstapelt in seinem schwarzen Schoßrock, mit seinem spanischen Kehr, seiner schwarzen Halsbinde!

Das rothe Gesicht mit seinem schlohweißen Haar unter dem glänzend schwarzen Cylinder. — Vor dem Tulpenbeet nimmt er ihn ab und bleibt stehen und sieht auf das große Rundtheil mit seinen vielen gellrothen Blumen, die sich so schön aus der lichten, grünen Wiesenfläche abheben.

Dann sieht er sein gelbesedenes Taschentuch, schneuzt sich, lächelt, spricht etwas vor sich hin, nickt mit dem Kopfe und tappelt weiter . . .



Der Arzt von Cucugnan

Nach dem Provenzalischen des J. Roumanille.

Es war einmal ein Arzt, der wußte vielerlei, denn er hatte viel gelernt, und doch hatte man in Cucugnan, wo er sich vor zwei Jahren niedergelassen, kein Vertrauen zu ihm. Du lieber Gott! wenn die Cucugnanner ihm mit einem Bache in der Hand begegneten, dann sagten sie sich: „Er weiß nichts, gar nichts unser Arzt; denn er liest unaufhörlich; un-

aufhörlich liest er. Wenn er fundiert, so thut er das, um zu lernen; wenn er aber noch lernen muß, so weiß er nichts; und wenn er nichts weiß, so ist er ein Dummkopf.“

Darüber kamen sie nicht hinweg . . . und deshalb hatten sie kein Vertrauen zu ihm.

Ein Arzt ohne Kranken ist eine Lampe ohne Oel. Und man muß doch seinen elenden Lebensunterhalt verdienen; unser armer Teufel verdiente nicht einmal das Wasser, das er trank.

Es war hohe Zeit, daß das ein Ende nahm!

Eines Tages ließ er daher in ganz Cucugnan verkünden, sein Wissen wäre so groß, so mächtig, so erhaben, daß er sich anheißig machen wolle — nicht nur einen Kranken gesund zu machen — was ein Kinderpiel ist — sondern sogar einen Todten wiederaufzuwecken, was man ein richtiges Gotteswunder nennen kann! — „Ja, ja, einen Todten“, ließ er sagen, „und zwar einen begrabenen Todten! . . . Und zwar werde ich ihn auferwecken, wenn man will, am hellen lichten Tage, auf dem Kirchhof, coram publico.“

Die Leute, die seinen Worten glaubten, waren nicht allzu zahlreich; aber diese Ungläubigen sagten sich trotzdem: „Was riskiren wir denn, wenn wir ihn auf die Probe stellen? Man muß ihn bei der Arbeit sehen; an der Arbeit erkennt man den Arbeiter. Es kann ihm ja glücken; er hat ja so viel, so viel gesehen, und es finden heutzutage so schöne Entdeckungen statt! Und wenn er das Wunder vollbringt, so werden wir in die Hände klatschen; gelingt es ihm aber nicht, dann jischen wir ihn aus. Er soll einen Todten auferwecken, und wir werden sehen, ob er Gröhe oder Stroh im Schädel hat.“

Gut! es wurde also abgemacht: der Herr Doktor sollte am nächsten Sonntag, Schlag 12 Uhr Mittag, mitten auf dem Kirchhof zu Cucugnan einen Todten erwecken; wenn es

sein magte, sogar zwei; es gab sogar einige Klatschweiber, die von neun oder zehn sprachen!

In diesem Sonntag war daher weit vor der festgesetzten Stunde der Kirchhof von Cucugnan gedrängt voll wie die Kirche bei der Messe am heiligen Ostersonntag. Der zweite Schlag der Mittagshunde war noch nicht verklungen, als der Arzt seinem Versprechen gemäß erschien und zwar vollständig schwarz gekleidet. Er hatte große Mühe und mußte die Ellenbogen gebrauchen, um sich bis zum Kreuz durchzudrängen und auf ein kleines Trittbrett zu stellen.

Hier grüßte er die Anwesenden, räusperte sich, schnäuzte sich und begann:

„Meine Freunde, ich habe Euch versprochen, einen Todten zu erwecken und werde mein Wort halten. Darauf erhebe ich die Hand! Bitte, Ruhest! Ich verleihe Euch, ich vermag ebenso leicht Jaques oder Jean in's Leben zurückzurufen wie Nanon oder Babette, oder Claude oder Simon. Wünscht Ihr, daß ich . . . Simon auferwecke? Wie nanntest Ihr ihn doch noch? . . . ach ja, Simon Cabanie, der vor bald einem Jahre an einer bösen Brustfellentzündung gestorben ist?“

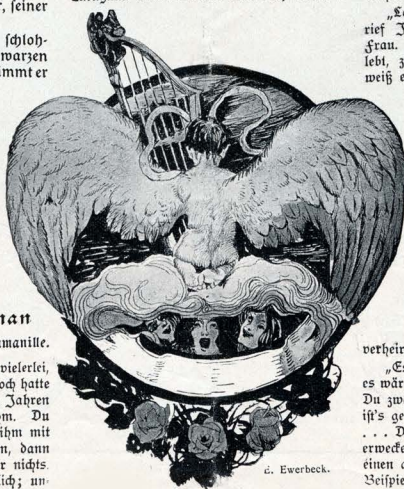
„Verzeihung, Herr Arzt“, fiel ihm Catharine, die Witwe des armen Simon in's Wort. „Er war gewiß ein braver Mann! er machte mich glücklich und ich werde ihn beweinen, so lange mir Gott die Zungen im Kopfe erhält. Aber erweckt ihn nicht wieder; denn seht, gegen Ende des Monats werde ich die Trauer ablegen und mich — meine Verwandten wollten es so — wieder mit dem langen Pascal verheirathen. Heut in acht Tagen wird das erste und letzte Aufgebot verkündet; die Geschenke habe ich bereits erhalten.“

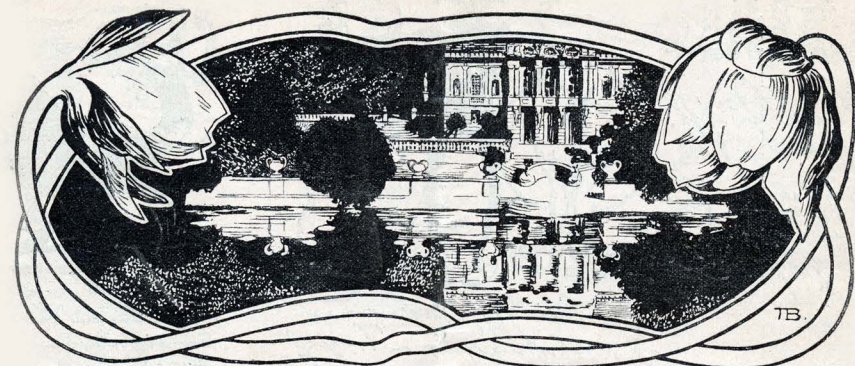
„Es ist recht von Euch, daß Ihr mir das gesagt, Catharine. Nun, wie wär's, wenn ich Nanon Carotte auferweckte, die man zu Lichtmess begrub?“

„Köst Euch das nicht einfallen, Herr Arzt,“ rief Jacques Kaméle. Nanon war meine Frau. Wir haben zehn Jahre zusammen gelebt, zehn Jahre Gefesener, ganz Cucugnan weiß es. Nanon mag bleiben, wo sie ist, um meiner und ihrer Ruhe willen. Der wahre Drache, Herr! eigensinnig wie ein Esel, dazu faul und streitsüchtig und schmutzig und zerlampf! Dabei machte sie lange Finger und eine Zunge, eine Viperzunge, Herr, gegen die man nicht aufkommen konnte! Und . . . ich sage noch nicht alles!“

„Aber, meine Freunde . . .“ „Verzeihung, wenn ich Euch wehe thue, Herr Arzt. Aber Ihr wißt, todte Frau, neuer Hirt! Und da Nanon mir drei Bälger hinterlassen hat, die mir auf dem Halbe liegen, so habe ich mich wieder verheirathet. Es ist also ganz unnütz . . .“

„Es ist gut. Ich verstehe. Es ist klar, es wäre für Dich eine graufame Strafe, wenn Du zwei Frauen im Hause hättest! An einer ist's genug, ja, manchmal . . . schon zu viel! . . . Dann werde ich also einen andern auferwecken . . . denn schließlich muß ich doch einen auferwecken, Ihr guten Leute . . . Zum Beispiel, den braven Meister Pierre.“





J. Berchold (München).

„Meister Pierre du Mas-Vieux?“ sagte
Felix Bonne-Poigne.

„Ihn selbst!“
„Mein armer Vater! . . . Gott schenke
ihm die ewige Ruhe, Herr Arzt . . . ein
heiliger Mann war's gewiß! Weckt ihn
nicht auf; denn wenn er wieder in's Leben
zurückkehrt, dann würde er unsere Angelegen-
heiten in einem schönen Zustande vorfinden;
und das Herz thäte ihm weh, denn er hätte
uns so gerne im besten Einvernehmen ge-
sehen! Wir haben uns in den Pachtthof ge-
theilt, aber erst nach heftigen Fäulereien und
Schlägereien, nach einem langen Prozeß und
nicht ohne uns die Haare ausgeraucht zu haben.
Leider sind nur ein paar Stückchen Land übrig
geblieben. Wir sind sechs: vier Brüder und
zwei Schwestern; alle haben wir viel Kinder
und jeder hat mit sich Übergang zu thun.
Es ist auch nicht einer in der Familie, der
Geld übrig hat.“

„Es wäre also nicht möglich . . .?“

„Verzeihung! Wenn Ihr ihn auferwecket,
so müßten wir alle zusammen dem armen
Alten eine Pension aussetzen; nichts ist ge-
rechter. Aber die Jahre sind so schnell. Ihr
wißt, die Seidenwürmer sind nichts werth, die
Weinstöcke sind krank, das Getreide wächst
nicht, die Oliven haben den Wurm, es regnet
nicht; es fehlt alles schlecht.“

„Nun gut, lassen wir Peter schlafen. Aber
da ich nicht hierher gekommen, um Maul-
affen festzuhalten, und Ihr alle wünscht, daß
ich jemanden auferwecken soll, — na, so sag
doch, wen soll ich auferwecken?“

„Gott! erweckt mir meine Getho!“ rief
in diesem Augenblick eine brave Frau, die
wie eine Magdalena weinte.

„Nein, nein, Herr Arzt, weckt sie nicht
auf!“ sagte ein junges Mädchen. „Ach nein,
schöne Jungfrau, wie recht hast Du gethan,
zu sterben!“ Vor dem Tode hat sie mir alles
gesagt. Und dann haben wir ihr ein schönes
weißes Kleid angezogen und Blumen auf den
Kopf gesetzt. Man hätte sie für eine Braut
halten können. Käst sie in geweihter Erde
ruhen, denn der, den sie liebte, hat sich mit
einer andern vermählt!“

„Arme, arme Getho! . . . Aber die Sache
fängt an, mich zu langweilen! Ich muß, um
der Geschichte ein Ende zu machen, den Gringaleit
erwecken, der von ungefähr erstickte, als er
Kabeljau aß.“

„Ich will nicht, nein, ich will nicht,“ rief
Koniet Coquelicot und erhob die beiden Arme
in die Luft. „Er hatte mir seinen Weinberg
und seinen Pachtthof gegen eine Leibrente ver-
kauft. Ich habe sie ihm zehn Jahre lang
und über den Werth hinaus in schönen weißen
Chalern bezahlt, ohne ihm je einen Sou vor-
zuenthalten. Ich müßte ihm jetzt von neuem
seine Pension bringen. Das wäre nicht ge-
recht, Herr Arzt!“

„Na, wenn Ihr meint . . . Also schön!
. . . Aber ich weiß Jemanden, der bei seinem
Tode weder Frau noch Kinder, weder Bruder
noch Schwester, sondern nur sein Andenken,
das leuchtende Beispiel seiner Tugenden und
all sein Hab und Gut Eurem Spital hinter-
ließ; das ist Euer guter Pfarrer, der Euch so
liebt, den Ihr so heiß beweinet und der aus
Liebe für Euch — Ihr erinnert Euch
dessen wohl! — eine so beschwerliche Reise in
die andere Welt machte und dort in allen
Ecken und Enden seine Cucagnaner suchte,
die er alle — ohne Ausnahme — unglück-
licherweise in der weit geöffneten Hölle fand!
Wie wär's, wenn wir den auferweckten?“

„Ach nein, nein,“ riefen die einen von hier,
die anderen von da, — am lauteften mehrere
falsche Beschwörer — „nein, nein, Herr Arzt!“

„Umsonst“, flügte Miße Rousseline, die
älteste Frau der Gemeinde hinzu, „umsonst, weil
es der arme Mann alt und so taub wie ein
Copt war; wenn ich ihm beichtete und Feige
sagte, dann verstand er Rosine. Käst ihn in
der Gnade Gottes, denn wir haben ja jetzt
einen Pfarrer, der jung und gutmüthig ist;
er ist braver wie ein Goldschädel, singt wie die
Orgel, predigt wie ein Seraph und lenkt sein
Schifflein zu aller Zufriedenheit.“

„Was soll ich dagegen sagen? Wenn es
so steht, müssen wir die Sache eben anders
anfassen. Ich sehe da, ganz in der Nähe, ein
kleines Holzkreuz; man müßte meinen, das
blühende Gras und die kleinen weißen Schnecken

haben die traurige schwarze Farbe verdecken
wollen; so zahlreich haben sich die Schnecken
darauf gelagert, so dicht wächst das Gras
ringsumher! Es ist das Grab eines Säng-
lings; er war zehn Monate alt, als er starb;
die Inskrift besagt es. Es wäre sicher Sünde,
das Kind aufzuernenden; es ist so glücklich, todt
zu sein und eine Welt verlassen zu haben, wo
man das hört, was Ihr uns eben gesagt
habt, meine armen Freunde! Wenn Ihr
aber wünscht, daß es auferstehe, so will ich
es sogleich auferstehen lassen.“

„Herr Arzt,“ sagte nun eine arme Alte
weinend; „dieser arme Kleine gehörte uns —
leider — und ich bin seine Großmutter.
Meine Tochter hatte ihn noch nicht entwehnt;
— er setzte die Milchähne an, als er — leider
Gottes — starb. Ach, hätten Sie gesehen,
wie schön er war, unser Kleiner! Gott hat
ihn uns genommen; nun denn, sein Wille
geschehe. Wir haben jetzt einen andern
Sängling; Gott hat wohl gethan, was er ge-
than, was er mit der einen Hand nimmt,
gibt er mit der andern wieder! Zwei könnten
wir nicht ernähren und wir sind zu arm, nur
eins zur Amme zu bringen.“

* * *

Da sagte der Arzt:

„Genug für heute: ja, sogar zu viel! Da
Ihr nicht wollt, daß ich das Wunder voll-
bringe, so werde ich versuchen, es an einem
andern Tage auszuführen, nicht, indem ich
einen Dahingeschiedenen auferwecke — denn
Ihr seht wohl, das macht Ihr unmöglich, —
sondern indem ich den Lebenden zu Hilfe eile,
die in Todesgefahr schwelen. Lebt wohl!“

Damit verließ er den Kirchhof.

Und wer will noch beschreiten, daß unser
Arzt von diesem Tage an in Cucagnan
Wunder wirkte? Er erweckte keine Töden,
aber er rettete mehr als einem Kranken das
Leben. Die Cucagnaner hatten volles Ver-
trauen und sagten:

„Wenn er sich Versprechen auf dem Kirch-
hof nicht hielt, so ist das nicht seine Schuld;
denn wenn wir gerecht sein wollen, so müssen
wir zugeben, daß wir ihn daran verhindert
haben.“ —



Lieber Herrsch!
 Ich wolle mit dir
 fröhlich sein
 und die große Lust
 der großen Lust!



Mein Herz ist mit dir
 verbunden - Herz



Lieber Knopf!
 Wofas mal in der Ringelung! Die Leute der
 Ringe haben keine Mäner, keine, daß ein bei
 dem mich einwachen fischen. Kommt? - Liebt sich die kleine Frau
 Frau. A. Gatz Ringler



Uferlose Kettenschiff-Läden -
Militarismus - Chauvinismus
gegen das Ausland - Sozialismus gegen
den ~~Volk~~ ^{Empfindsamen} - Anarchismus - meine Freude
sei: eine, zwei, drei, schwarze, weg damit! Ihre
wenn Sie mich allein auf weiser Thor stehen lassen,
dann ich will den schönsten Rednerarten nicht nach-
stehen. Also wählen Sie für die deutsch-französisch-Völkerver-
einigung.



Und Laila weiß mich
noch ganz lieb gegessen
und im Fleiß-Lied
oben



Prosit, meine
Herrn! Das ar-
me ausgebeulte und
an der Nase herumgefüh-
te Volk soll leben - hoch!

Singer, Proletarian



Fa mit den Knäute,
Ga mit der Knäute,
Kriegt man sie rüm!

König Thum



Mark first Lincoln Jan. 1861
 And open first school in June
 And first school in June 1861
 And first school in June 1861

L. J. B. Sigl
nicht ohne Zustimmung der



Quinta non
muovere: fu
si - fu Paolo

Stem nat. l. b. Jostei -
Fandertii
Kellamer-
man.

— mit mir als von dem jungen Fräulein's Befehl!
— Sie finden! Wieder mit Empfinden!
Und jetzt soll' ich nur ein Raubvogel werden mit ein
kleines Trinkgeld. Affenwuth
zerrissen Lohndrögen.

EHEFRÜHLING

VON
HUGO SALUS

V. Pantoffel

Ich schlafe heut allein: sie ist verreist;
Sie fuhr zu meinen Eltern, die sie lieben,
Fast mehr als ihren Sohn. Ich bin verwaist,
Allein in unserm Nest zurückgeblieben.

Nun sitzen sie daheim beim Lampenlicht
Und lächeln mild zu ihren krausen Scherzen
Und lachen, wenn sie ernste Dinge spricht,
Und denken mein im froh bewegten Herzen.

Ich löscht' das Licht und träume vor mich hin.
Ich rühre leis ihr Kissen „Schlaf in Frieden!
Ich weiss, dass ich in Deinen Träumen bin,
Und denk', auch mir wird heut ein Traum
beschieden.“

Da klappert's durch's Gemach, da trippelt was!
Pantoffelklappern! Flink, wie um die Wette.
Ich träume nicht, doch wie begreif ich das?
Und trappt und klappert her zu meinem Bette.

Rasch aus dem Bett! Still wird's beim
Schein des Lichts.
Ich suche nach, wo sich der Spuk verstecke.
Da stehn ganz still, als wüssten sie von nichts,
Die Hausschuh meiner Frau in ihrer Ecke.

Duckmäuser ihr! Habt ihr Befehl von ihr?
Zwingt euch verliebte Sehnsucht, euch zu
regen?
Ich schaff mir Ruh! Ich nehme euch zu mir,
Ich will euch unter meinen Polster legen,

Wie ich als Kind, wenn mich ein Buch
entzückt,
Es untern Kissen über Nacht geborgen,
Gewiss, dass mir der Traum den Helden
schickt,
Und er mir nah verbleibe bis zum Morgen...



Das Käthchen

Von Henri Majet.

Die Borsten in die Luft gereckt, mit gespißten Ohren und gesträubtem Schwanz, ist das kleine Käthchen mit einem schrägen Satz bis in die Mitte des Zimmers gesprungen, wo die Spielsachen der Kinder in einem Haufen auf dem Boden liegen. Es hat die Regel umgeworfen, sich rittlings auf die Kugeln gesetzt, aber sich wohl gehütet, den Zinnsoldaten zu nahe zu kommen, die seine kleinen, roten Käthchen fangen könnten; dann hat es in ungeberdigem Uebermuth das Puppen-service aus vergoldetem Porzellan in Stücke geschlagen und sich schließlich in tollster Heh jagd vergeblich nach der weißen Spitze seines schwarzgesteckten Schwanzes im Kreise gedreht.

Jetzt amüßte es sich eben mit einer leichten Pappschachtel, beinahe so groß, wie es selbst; es läßt sie von einer Ta-ge



Fritz Dannenberg (München).

in die andere über die Parquetten vollgiren; es hat seine winzigen, scharfen Klauen hineingeschlagen, und auf dem Rücken liegend, zusammengerollt wie ein Knäuel, balancirt es sie auf seinen vier Füßen, geschmeidig und grotesk zugleich, als

Als es ganz unvorhergesehen eine verborgene, kleine Feder berührt, und aus der Pappschachtel ein entsetzlicher Teufel springt, mit Sägespänen gefüllt, aus schwarzen und rothen Fäden zusammengefügelt; und das Käthchen, wahnsinnig vor Schreck, sträubt mit gekrümmtem Rücken seine Borsten, streckt sich auf seinen vier ganz starren Beinen und ziht mit zornigem Entsetzen dem lächerlichen Ungeheuer ins Gesicht.

So, meine Seele, hast auch Du mit dem sanften Herzen gespielt, das Du ohne Ueberraschung glaubtest; lächelnd hast Du damit getändelt, Du so behend, es so leicht; und dann erschauertest Du, als Du unbedacht einen gefährlichen Nero berührtest, und der Dämon emporprang, der Dämon mit seinem wilden Haar, der rothe Dämon, um deffenwillen Du so bittere Thränen vergossst, und über den Du heute lachst, wie über einen Popanz....

(Deutsch von Francis Maro)



Nichts ward anders!

Und nichts ward anders seit dem Abendgang,
Da ihre Seelen frei die Wahrheit sprachen.
Kein Band umschloss sie, und kein Thor zersprang,
Kein Sturm stand auf, und keine Riegel brachen!

Gefestigter und stolzer nur ihr Muth,
Und weisser ihrer Lippen feines Schwellen;
Und eine tiefe zarte goldne Gluth
Auf seines Lebens grossen dunklen Wellen.

Frida Schanz.



Weniges

Die einzige Thätigkeit, die in idealer Weise den Egoismus und den Nicht-Egoismus vereint, ist — Schlafen.

Um uns richtig zu den Frauen zu stellen, müssen wir ihnen gegenüber „Furcht und Mitleid“ empfinden.

Die Nachahmung ist das Kind des Gedankens mit der Gedankenlosigkeit.

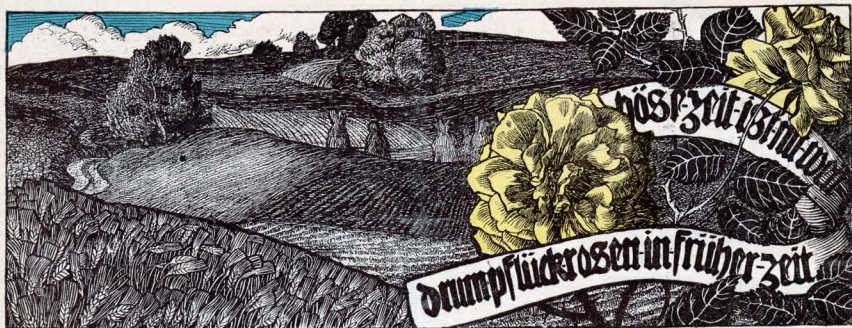
Wie man in den Wald ruft, so schweigt es wieder heraus.

Wir sind noch wie die Kinder. Vom Leben erwarten wir nichts Besonderes mehr, wohl aber von jedem Sonntag.

G. S.



Alexander Frenz (Düsseldorf).



Hans Rossman (München).

Lied von der Sparfamkeit

Melodie: „Ich hab' den ganzen Vormittag —“

Es meint der Sits, sobald er hört
Von Aneip und Bummel, im
Tugendbussen jach empört,
Daß dies Verdwendung sei.
Er rechnet aus, wieviel es bringt.
Wenn er sein Lebtag Wasser schlingt.
Divallera.

Einseitig, wie ja die Moral
Bei solchen Menschen ist:
Was wir ersparen beim Pokal,
Zu schäßen sie vergißt.
Es spart der Mensch, solang' er kneipt
Und möglichst lange sitzen bleibt.
Divallera.

Was spart er nicht beim Bier allein
An Knödeln und an Brot!
Denn wo ein Brauhaus steht, o mein,
Da thut kein Backhaus noth.
Auch wird er keine Schuh' zergehn,
Solang' ie unterm Bierstich stehn.
Divallera.

Schont er daheim das Sofa nicht
Und andres Mobiliar?
Und spart er Heizung nicht und Licht?
Was macht das nicht im Jahr!
Was hab' ich nicht auf solche Art
An Streichelhölzern schon gespart!
Divallera.

Es schont, solang' er sitzt beim Bier,
Dem Trank jo herb und kühl,
Der Cönekünstler sein Klavier,
Der Dichter sein Gefühl,
Der Silberhauer seinen Lehm
Und das Modell noch außerdem.
Divallera.

Der Lehrer schont das Bakelrohr,
Der Richter schont das Recht,
Es schont der Sänger den Tenor,
Je mehr er qualmt und zecht.
Ja, manch ein Landeater schont
Sogar das Volk, worauf er thront.
Divallera.

Und überleg' ich's mir einmal,
So geht mir's bößig ein:
Ich muß ein Mann von Kapital
Und schon ein Krösus sein.
Schläfriger Wirth, sei aufgeweckt
Und borg' mir eine Flasche Sekt!
Divallera.

Es.

Die Eisen des Centauren

Ew. Hochwohlgeboren!

Sie schreiben uns eine strohgrobe Postkarte mit Ansicht, weil Hans Aneitsbergers, sterbender Centaur* in No. 19 der Jugend* mit Hufeisen beschlagen ist, was Sie für einen Anachronismus halten. Sie halten das für einen Anachronismus, weil nach Ihrer Meinung die Centauren in grauer Vorzeit lebten, wo es noch keine Hufeisen gab.

Ew. Hochwohlgeboren irren sich.

Denn erstens berichtet uns ein Bild Meister Arnolds, dass die Centauren gelegentlich zum Schmied gehen, um sich beschlagen zu lassen. Und jener versteht sich besser auf Centauren, wie der besagte Adressant der ruppigen Postkarte. Warum soll' auch ein Centaur heutzutage keine Eisen tragen, da er statt über den sammtünen Wiesengrund der Fabelzeit über beschottete Landstrassen und einbrecherische Sturzäcker galoppieren muss, heutzutage. —

„Heutzutage!“ Jetzt lächeln Ew. Hochwohlgeboren! Ein Centaur und heutzutage? —

Ja, haben Sie denn wirklich noch nie einen Centauren gesehen, gar nie einen? Wenn Sie in schweigender, kühler Dämmerung an den Waldrand hinausgingen, um mit Ihrer Seele alle zu sein, haben Sie dann nie durch die bebende Stille des Abends das Klopfen eines Hufschlags vernommen hinter sich? Und wenn Sie sich dann erschauernd umwandten, haben Sie dann nie durch die thauiigen Wiesen einen jener ungeschlachten Gesellen hertrabben sehen, unter dessen Hufen der elastische Boden zitternd erdröhete? Nie — gar nie?

Dann haben Sie es wohl auch nie erlebt, dass ein ziegenfüßiger Faun an Ihnen vorbei durch's Walddickicht brach über krachende Zweige, so schnell, so schnell, dass, bis sie sich besannen, nur noch ein leichter Bockgeruch verrieth, wer da gewesen? Und haben Sie's nie silbern lachen hören im Busch und nie grosse lockende Augen herausbrennen sehen aus dem grünen Blätternetz und nie den Schimmer nackter Nymphenleiber, über die Goldhaar niedervallte in reicher Fluth? Nie? Ach, was haben Sie da verstümt! Und schauten Sie einmal in einen stillen Waldsee, wo ertrunkene Stämme ihre todtten Aeste heraufreckten aus dem blaughrünen Krystall, dann sahen Sie wohl nie zwischen dem Gestir und den Steinen durch ein Nixlein schwimmen mit pelzmutternem Fischeischwanz, das fahlgrüne Haar durchflochten mit Schill und Korallen? Und fühlten Sie dann nicht, wie aus der durchsichtigen Tiefe ein versteinerter, versteinernder

Blick heraufdrang bis in Ihr Herz und Sie trar wie die Klage einer armen, gefesselten Kreatur in namenloser Sehnsucht?

Auch das ist Ew. Hochwohlgeboren niemals vorgekommen? Sie körtten keine Dryas weinen, wenn Sie den Namen Ihrer Liebsten in die glatte Silberhaut einer Buche schnitten? Oder haben Sie derartigen Baumfrevler überhaupt nie verübt? Sie sahen an glutheißen Sommertagen hinwandelnd durch Hügelland mit goldenen, kornschweren Feldern nie plötzlich ein gehörntes Riesenhaupt auftauchen hinter einer Kuppe?

Und Wassermänner und Sirenen, Kobolde, Wichter und Heinzelmännchen, Elfen und Hexen, Feen, Druden, Berg- und Feuergeister, Riesen und Zwerge und der ganze übrige Schwarm der Elementar-Wesen und -Unwesen ist Ihnen nicht vorgestellt? Ach Sie armer Mann!

Wo unseriner pochenden Herzens Wertsprache hält mit dem grossen Pan, da stehen Sie kalt und nüchtern wie ein Wegweiser mitten in der Geographie und denken über die Kornpreise nach! Wenn meinesgleichen mit leuchtenden Augen die Nymphen im Tannichweiher baden sieht, wälzen Sie Katasternummern und Holztabelle in Ihrem sehr verständigen Haupt und wo Einer wie ich auf Du und Du steht mit dem, was hinter der Natur steckt, da taxieren Sie die Pracht der Schöpfung einfach nach Quadrat- und Cubikmetern!

Ja dann! Dann muss es Ihnen freilich einen Stich durch's Herz geben, wenn Sie einen Centauren mit Hufeisen sehen!

Ach Sie Aermster, Sie Allzuarmster! Sehen Sie mich an!

Ich habe mal einen Faun blauesch, der hatte einen schäligen Cylinderhut von einer Vogelscheuche genommen und aufgesetzt; eine Nympe, die hatte ein Paar schwarze Strümpfe vom Zaun gestohlen und angezogen; eine Schwester Melusins in einem Schwimmanzug aus rothem Baumwolltricot, einen Nixelschritt auf einem Veloziped und einen Nickelmann mit einer Röhren-Pfeife!

So was kriegen Sie nie zu sehen, Sie nicht! Darum haben Sie auch ein Recht, sich über die Eisen zu ärgern, womit Aneitsberger die Hufe eines Centauren gegen Basaltschotter und Glasscherben gepanzert hat! Denn für Sie ist der grosse Pan gestorben sammt seinem lustigen Heer und zwischen dem Thier und dem höchsten Wesen wissen Sie nichts Lebendiges als so was nach Ihrem Ebenbild.

Und das ist ein bisschen Wenig!
Hochachtungsvoll und ergebenst

Mai 1898

Die „JUGEND“

Sür Manneſtecht und Manneſwürde

Nibelungenſtrophen des Oberlehrers Ambroſius Zuchſer



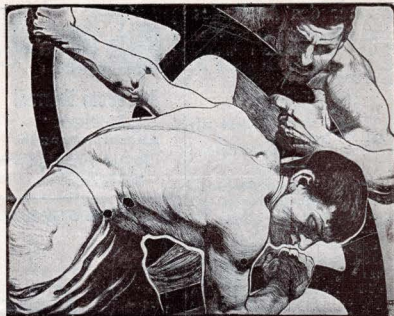
Reinh. Carl.

Sch' ich mit ſtrengen Blicken auch ſonſt die Feiſtzeit an,
Ich ſch doch auch zuweilen, was mich erfreuen kann.
Schon öfter hat Herr Boſſe mein reines Herz geſetzt,
Nun aber hat für immer er ſich in meinem Buſen feſtgeſetzt.

In Breslau ein Gymnaſium wollt' man für Mägdelein,
Da kam der tapfre Boſſe und ſagte ſchlankweg: „Nein!“
Das, Excellenz, war wahrlich ein Wort zur rechten Zeit;
Die Weiber heutzutage ſind ſo wie ſo ſchon nicht mehr
recht geſcheit.

Das könnte grad' noch fehlen, daß jede dumme Gans
Zu dekliniren lernte frons, mons, pons, dens und glans,
Wohl gar den Plural lernte von pecus, laus und fraus —
Was hätten die Miniſter und Oberlehrer ſchließlich
noch voraus?

Nein: Kinder zu gebären mit Schmerzen, ziemt dem Weib;
Hinwiederum dem Manne ziemt höh'rer Feiervortreil
Mit pulvis, cinis fällt' er ſein Haupt bis obenan,
Auf daß er ſeinem Weibe doch noch mit etwas imponiren kann!
Otto Ernst.



II. Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung München 1898.

Eröffnung: 11. Juni. Schluss: 10. Oktober.

Täglich Nachmittag- und Abend-Konzerte hiesiger und
auswärtiger Militär- und Civil-Kapellen.

✱ Permanente und periodische Gartenbau-Ausstellung. ✱

Appetitlosigkeit

Herr Dr. med. Klautsch, Arzt am St. Elisabeth-Haus in Halle a/S., schreibt: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen im hiesigen Elisabeth-Haus bei zwei hochgradig blutarmen und rachitischen Kindern angewendet und bin mit dem Erfolge außerordentlich zufrieden. In beiden Fällen traten die dem Haematogen nachgerühmten Vorzüge sehr bald zu Tage. Dasselbe wurde von den Kindern sehr gern genommen und es traten danach Magen- oder Verdauungsbeschwerden nicht ein. Der fast gänzlich darniederliegende Appetit hob sich sehr bald, die vorher wächſſich aussehenden Kinder bekamen eine frische Gesichtsfarbe und auch das Körpergewicht erfuhr eine nicht unbeträchtliche Zunahme.“

Herr Dr. med. Wonsauer in Taufkirchen: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich sehr glückliche Erfolge erzielt. Dasselbe versuchte ich bei Kindern, sowie auch bei Erwachsenen, und war besonders bei letzteren die schnelle, appetitanregende Wirkung dieses Mittels zu bewundern.“

Dr. med. Hommel's Haematogen

reich-ungarn fl. 2.— 6. W. Depots in den Apotheken. Littérature mit hundert von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

ist 70,0 konzentriertes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.291). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusatz: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis pro Flasche (250 g) Mk 3.—. In Oesterreich Nicolay & Co., Hanau a/M.

PELIKAN-FARBEN

D. R. P. A.

Patentirt in England, Frankreich, Oesterreich u. Ungarn, entsprechen den höchsten Anforderungen. Feinste Marke Künstler-Wasserfarben f. wertvolle, künstlerische Arbeiten. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Behörden, Schulleitungen u. Künstlern sendet auf Wunsch Prospekt, Farbkarte, Proben



GÜNTHER WAGNER kostenlos:
Alleiniger Fabrikant:
GÜNTHER WAGNER
"Künstlerfarbenfabrik" Gegr.
Auss. Hannover & Wien 1858.

Naturheilanstalt Sonneberg bei Coburg.

Herrliche Lage am Südrhange des Thüringer Waldes.
Anerkannte Heilerfolge. Prospekt durch den Besitzer und Arzt Dr. med. Kayser.

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN
DIE HÖCHSTEN KREISE HINAUFGIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT.
„WANDERER“
IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL.

WANDERER-FAHRRADWERKE

VORM. WINKELHOFER & JAENICKE.

CHEMNITZ - SCHÖNAU.

Papillin



von Dr. med. EARLEY bewirkt unbedingt sicher in kürzester Zeit ſtillen Barwuchs. Genaue Anweisung nebst 2 Rezepten versendet gegen 30 Pf.-Marken
H. Fortagne Nachf., Dresden-Blasewitz.

AKT-STUDIEN

weibl. u. männl. nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Größte Coll. d. Welt: Brillante Probecoll. 200 Mignon mit Illustr. Cat. Mk. 5.—.
Kunstverlag „Monachia“
München (Postfach).



!! Interess. Neuheiten !!
III. Preisliste gratis. F. W. KLEVER Jr.,
Stahlwarenfabrik Solingen.
Jeder kann leicht Geld damit verdienen.

Humor des Auslandes

A: Denken Sie nur: der Mann ist kaum fünf Monate verheiratet und seine Frau hat ihn gestern mit einem Töchterchen bedient!

B: Warum nicht gar!

A: Mein Wort darauf!

B: Dann hat er jedenfalls mit Vorliebe geheiratet!

(Hauser's Calendar.)

Erzieher (in der Geschichtsstunde): Wir kommen nun zu dem Kaiser Caligula. Was wissen Ew. Hoheit von ihm?

Erzieher (nach langer Pause, ohne eine Antwort erhalten zu haben): Ganz richtig, Hoheit; je weniger man von diesem Herrscher spricht, desto besser.

(Madrid Comico.)

A: Dieser Glende hat mich hinter meinem Rücken einen Gel geheiratet.

B: Haben Sie sich umgedreht?

(Life.)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Ludwig v. Zambusch (München) gezeichnet.

MUELLER & CO.
HOLZ-UND FARBENFABRIK
BERLIN
INNEN- UND AUSSEN-DEKORATION
MOBELS

Patent-Bureau
G. Dedreux München
Ausführt Prospekt gratis.

ADLER

Das beste Fahrrad! Die feinste Marke!

„Höchste“ „Grösste“
Auszeichnungen Verbreitung

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Reich illust. Katalog 1900
geg. 10 Pfg. Porto-Marko.

COSSÉ
Champagne
„SEC“

DÜRKOPP'S
DIANA-FAHRRÄDER

vollen- detstes deutsches Fabrikat. hochmoderner Rahmenbau, überraschend leichter Lauf

Jahresproduktion: 50.000 FAHRRÄDER Arbeiterzahl: 4000

BIELEFELDER MASCHINEN-FABRIK
vorm. DÜRKOPP & Co. Bielefeld.

Schriften von Otto Ernst.

Verlag von Conrad Kloss in Hamburg.
Prospekte gratis und franko.

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.

F. WOLFF & SOHN
Königsplatz in Karlsruhe
Filiale Wien Kolnerthorpassage

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Blickensderfer
Schreibmaschine
Vollkommenstes System!
100 M. u. 225 M.
ILL. CATALOG FOP

Groyen & Richtmann
Berlin, Köln, Solingen.

AMERIKANISCHE SCHREIBTISCHE
Geschäfts- u. Privatgebrauch

FRED MACEY
GRÖSSTE AUSWAHL IN ROLL-FLACH & DAMEN-SCHREIBTISCHEN.
Prachtvolle Neuheiten. Ill. Catalog frei.

GROYEN & RICHTMANN, SOLINGEN
BERLIN, Mohrenstr. 21. KÖLN, Schildberg 78.

Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSÉE
MÜNCHEN
Hallerstr. 22

Clés
Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Photolithographie
Eichdruck
Photogravure

Geegründet 1879

PATENT - Myrrholin - SEIFE

Zur Hautpflege und als Kinderseife unübertroffen

Vor Ankauf von Toiletteseife lese man die Aeusserungen der Professoren und Aerzte. Ueberall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfg. käuflich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Stück franco gegen Mk. 3.—.

Wollen Sie sich beim Tragen Ihres Schnürstiefels

über das hässliche Gelbwerden der Haken und Oesen **nicht mehr ärgern**

verlangen Sie beim Einkaufe Ihrer Schnürstiefel ausdrücklich garantiert „unveränderliche“ „Celluloid-Haken“ und „Celluloid-Oesen“ (D. R. Patent). Alle anderen werden schon nach kurzem Gebrauch hässlich gelb.

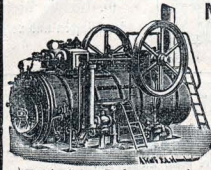


HEINRICH LANZ
MANNHEIM

baut als Specialität
Locomobilen
für Industrie bis 200 HP.,
beste und sparsamste
Betriebskraft der Gegenwart.

1895/96: 1191 Stück verkauft.
1897: 845 „

Zahlreiche Referenzen in ersten Industriekreisen.

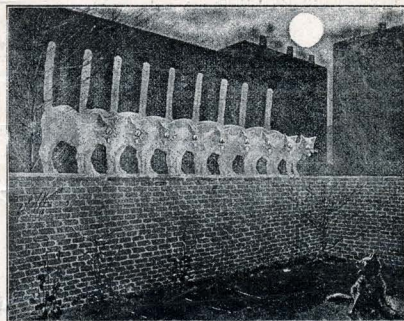


PETER'S
Union-Pneumatic
Verbund-Pneumatic
Schlauchreifen

Das Ideal jedes Radfahrers



Mitteideutsche Gummiwarenfabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.



Dem Vater Hildigeisel
erscheint der Geist seines Vaters.

(Life.)

Kochel, Gasthof am See

(Pension Neujoeh) Station Penzberg-Bühl, Bayr. Hochgeb.
Bevorzugte Lage direkt a. See u. Wald, gute Zimmer u. Verpfleg., billige Preise; bei länger. Aufenthalt Pension. Touristen besonders empfohlen. See- u. Wannenbäder. Equipagen.

M. KUHLER, früh. Pächter d. Bad Kochel.

Die Macht der Gewohnheit!

Es ist doch eigenthümlich, dass man oft jahrelang Tag für Tag dasselbe thut, ohne sich eigentlich nach dem Grund zu fragen. So hat man bis vor einigen Jahren am Morgenstische stets Kaffee gefunden, ohne sich zu fragen: Warum trinken wir und unsere Kinder jeden Tag Kaffee? Ist Kaffee nahrhaft und gesund? Diese Fragen müssen entschieden verneint werden, und es bliebe jetzt nur noch ein weiterer Schritt übrig, und der ist, einfach mit der Gewohnheit, Kaffee zu trinken, zu brechen. — Dieser Schritt wird Jedermann jetzt sehr leicht gemacht, denn Kaffee ist sehr bald durch ein wirklich nahrhaftes Getränk ersetzt, das leicht verdaulich, genau wie Kaffee jeden Tag genommen werden kann und immer bekömmlich ist. Was ist es? Es ist der Cacao und zwar der beste und im Gebrauch der billigste: Cacao van Houten.

Sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirtschaft

LOCOMOBILien
von 4 bis 200 Pferdekraft mit ausziehbarer Schwanzkranz

PREUSS. GOLDENE u. Sächsische Staats-Medaille.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

R. Wolf
MAGDEBURG-BUCKAU



„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

Junge: O je! Der Herr
Pastor sind hinjeschlagen! Soll
ich vielleicht ein bißchen für Sie
suchen?



Arpad Schmidhammer (München).

Aus der Welt des Scheins

„In der morgigen Vorstellung der „Jungfrau von Orléans“ wird die mit unserm Heldentenor verlobte Frau Dumesnil-Kongwood-Friedenthal-Salvati die Jungfrau verkörpern.“

Man kann nicht vorsichtig genug sein

Institutsvorsteherin (in der Seiletha): Julius Cäsar wurde am 12. Juli des Jahres 100 vor Christo vom Storch gebracht.

Französisch-Elfsäbisch

M^{me} X. zu M^{me} Rentier W.: Vous avez une fille, n'est ce pas Madame?

M^{me} Rentier W.: Oui, ch'ai deux demoiselles et un fils, et une de mes demoiselles est mariée. (Merle blanc.)

In der Kunstausstellung

— Sie schwärmen wohl auch für freilicht, Herr Huber?

— Nun, natürlich! Bei den hohen Gaspreisen!

Die „Jugend-“

ges. von



Spielfarten“

Aut. Dieg

deren zweite Folge wir in Nummer 20 brachten, erscheinen in einigen Wochen als gebrauchsfähiges Spiel in Etui zu Mz. 1.50. — Ausstattung nach Zeichnungen des



J. Dieg.

Künstlers. — Bestellungen werden schon jetzt an allen Verkaufsstellen der „Jugend“ angenommen.

G. Birt's Verlag, in München und Leipzig.

Sanatorium Birkenwerder bei Berlin

Stettiner Bahnhof Vorort-Verkehr.

Physikalisch-diätetische Behandlung.

Dirig. Arzt: Dr. med. Ziegelroth.

Das Sanatorium eignet sich f. Erholungskur für u. Rekonvalzeszenten, Nervenleidende sowie chronisch Kranke jeder Art, Entfettungskuren nach eigenem System. Bei Zuckerkranken die modif. v. Düring'sche Diät. Bei Rückenmarkskranken die moderne Bewegungstherapie. Bei Frauenkrankheiten, wo angezeigt, Behandlung nach Thurebrandt. Sorgsame Diätikern, besonders f. Magen- u. Darmkranke, Gichtiker etc. Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. kostenfrei d. Fritz Scheller, Direkt.

Verein für Alpenhôtels I. Ranges in Tirol.

Das

Karersee-Hôtel in Tirol

an der neuen Dolomiten-Strasse bei Bozen, 1670 m über Meer in nächster Nähe der grossartigsten Dolomiten der Rosengartengruppe, des kleinen Karersee's und ausgedehnter Spaziergänge in Hochwald und auf aussichtsreichen Alpenmatten.

— Eröffnung 1. Juni. —

Das

Trafoi-Hôtel in Tirol

an der berühmten Stilsersjochstrasse, 1650 m über Meer, von wo selbst der Bequemste in wenigen Minuten von der Fahrstrasse ganz mühelos und ohne irgend welche Gefahr zu den Gletschern gelangen kann. 2 1/2 Stunden vom Sölden-Hôtel.

— Eröffnung 15. Juni. —

Hôtels I. Ranges mit allem modernen Comfort, 170 Zimmer, grosse Gesellschaftsräume, elektrisches Licht, Bäder, photographische Dunkelkammer, Lift, Post und Telegraph, Arzt und Apotheke im Hause, Tennis- und andere Spielplätze.

— Karersee-Hôtel ab 1. September Golf-Spiel. —

Von den Eisenbahnstationen **Bozen**, **Meran** und **Landeck** per Wagen, (auch Omnibus) bequem zu erreichen.

Telegramm-Adresse während der Saison (Juni bis September):

==== Karersee-Hôtel Tirol; Trafoi Hôtel Tirol. ====

Prospecte während des ganzen Jahres durch

S. Pötzelberger's Buchhandlung (F. W. Ellmenreich)
in Meran, Tirol.



Hôtel TRAFOI

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG, MÜNCHEN UND LEIPZIG.



Soeben erschienen:

„Jugend“-Postkarten

Künstler-Postkarten *
* der Münchner illustrierten Wochenschrift „Jugend“
— ERSTE SERIE. —

In feinstem Farbendruck nach Originalen von WALTER CASPARI, HANS CHRISTIANSEN, JUL. DIEZ, OTTO ECKMANN, FRITZ ERLER, ARTHUR HALMI, ANGELO JANK, K. KÜSTNER, ADOLF MÜNZER, E. NEUMANN, BRUNO PAUL, ARPAD SCHMIDHAMMER, R. SCHULTE IM HOFE, OTTO SEITZ, S. DE SOLOMKO, MORITZ WEINHOLDT, RUDOLF WILKE, LUDWIG V. ZUMBUSCH.

Preis 25 Blatt in Umschlag Mk. 2.50.

Die zweite Serie erscheint demnächst.

„Jugend“-Wahlpostkarten

zu den bevorstehenden Reichstagswahlen.

Gezeichnet von ARPAD SCHMIDHAMMER.

Eine Serie von 9 Postkarten in Farbendruck.

Preis 60 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen, sowie durch G. Hirth's Kunstverlag in München.

Gedächtniß.

Poehlmann's Gedächtnislehre entwickelt die Beobachtungs- und Auffassungsgabe, fesselt die Aufmerksamkeit, heilt somit von Zerstreuung und stiehlt das natürliche Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen, Wissenschaften etc. Anwendung auf's praktische Leben. In den letzten 2 1/2 Jahren 10,000 Schüler aller Stände. Empfehlende Rezensionen von nahezu 100 europäischen Zeitungen, Zeitschriften und Fachblättern. Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrezensionen gratis und franko durch

Chr. L. Poehlmann, Finkenstr. 2 München A 60.



●●● Photogr. Naturaufnahmen
weibl., männl. u. Kinder-Modelle f. Künstler.
Probefsendung v. 3, 5 u. 10 fl.
S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

Dr. of Dent. Surg.
ZAHNARZT W. SCHLEGEL
in Deutschland u. in Amerika approb.
Schwanthalerstrasse 69,
nächst dem Bavarienviertel.

Sanatorium Drachenkopf

Luftkurort. Eberswalde bei Berlin. Gesundes Klima.

Physikalisch-diätetische Heilfaktoren. Suggestionstherapie.

Idyllisch geschützte ruhige staubfreie Lage auf der Höhe des Drachenkopfes, vom Walde umgeben. Komfortabel eingerichtet. Grosser Kurpark mit Lufthütten, Sonnenbäder und Lichtkurthäuser etc. Dirig. Arzt: Dr. med. v. Quillfeld. Prospekte frei. Besitzer G. Remels.

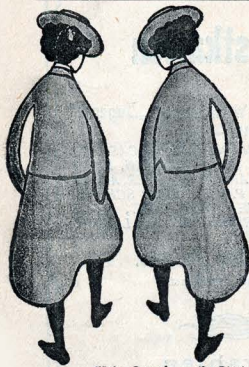
MONARCH

Grösste Fahrradfabrik der Welt
Produktionsfähigkeit pro Tag:
600 Fahrräder.

das feinst construirte und beste Fahrrad

MONARCH CYCLE MFG. CO. HAMBURG & CHICAGO.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.—, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Mein Freund (Le Rire)
Anatole und seine Frau.

Humor des Auslandes

Fremder (sich vorstellend):
Entschuldigen Sie — mein Name
ist Meier!

Slavonischer Edelmann:
Bitte sehr — brauchen sich des-
halb gar nicht zu entschuldigen.
Ich heiss ich sogar mit Respekt zu
melden — Stankowitsch!

(Hauser's Calendar.)

Patient: Ich weiss nicht, Herr
Doktor, ich fühl' mich so elend, ich
hab' für nichts Interesse, hab' keinen
Appetit, kann nicht schlafen!
Arzt: Warum heirathen Sie das
Mädchen nicht?

(Punch.)

A: Wenn der Regen noch vier-
zehn Tage anhält, wird alles mit
Macht aus der Erde hervorkommen.

B: Das verhüte der Himmel!
Ich habe zwei Frauen auf dem Fried-
hof.

(Monde Comique.)

BAD KISSINGEN

* Hôtel de Russie

Diesen Winter von dem neuen Besitzer umgebaut, vergrössert
und renovirt. Hôtel I. Ranges, schönste Lage vis-à-vis dem Kurpark.
140 Zimmer und Salons — Pension. Elektrische Beleuchtung —
Elektrischer Aufzug. Park-Anlagen.

FR. HAAS, Bestzer.

Für Architekten, Baumeister, Industrielle, Private.

Terrains für Rente-, Familienhäuser und Villen,
Industrieterrains mit Geleisschluss zur Staats-
bahn mit electr. Licht u. Kraftabgabe. Näh. durch

Heilmann'sche Immobilien-Gesellschaft

Telephon 2642. (Actiengesellschaft) Weinstrasse 8.

Leutesdorf a. Hotel Löwenburg
Rh. — Pension. —

Überraschende Erfolge!
Photogr. Apparate
schon von 10 Mark an.
Prospekt portofrei.
Hess & Sattler, Wiesbaden.

Otto Gruson & Co.



Magdeburg-Buckau
fertigen in
jedem Material
Zahnräder
Schneckenräder
mit genau ge-
frästen runden
Zähnen.
Geringster
Reibungs-
verlust.

Patente besorgt u. verwertet
gut und schnell
B. Reichhold Ingenieur
Auswärtig in Köln
BERLIN, Göttingen, 24 HAMBURG, LONDON, DÜSSELDORF.



Die besten **RESULTATE** werden erzielt
bei Landschafts-Aufnahmen und Reproduction
farbiger Gegenstände mit

Vogel-Obernetter-
Silbereosinplatten
und Films
(farbenempfindlich ohne Gelbscheibe).

Charakterurtheil etc. etc.

aus der Handschrift. Brochüre 40 Pfg.
P. P. LIEBE, Psychographolog, Augsburg.



CORONA
Fahrräder
Die Krone der Räder
Reell im Material
= Tadellos in Ausführung. =

Innsbruck

„Hôtel Kaiserhof“
Sehr mässige Preise.
Gg. RIEGER, Besitzer.

Neckarsulmer „Pfeil“
Anerkannt vorzügliches Fabrikat
Neckarsulmer
Fahrradwerke AG
Kataloge
gegen 20 Pf. Briefm.
Neckarsulm (Württemberg)

Nur
Einzig ächt
fabrizirt von
Otto E. Weber
in Radebeul-Dresden.
Ist die Krone aller
Kaffeeverbesserungsmittel